

Vorwort

Die Eigennamen weckten mein Interesse, während ich zusammen mit Reinhold Rauh bei Gerhard Strube in Bochum und Freiburg mit Fragen der Wissensrepräsentation befaßt war. Mein erster Dank gilt Gerhard Strube, ohne dessen Einverständnis es mir nicht möglich gewesen wäre, mich mit dem Problem der Eigennamen auseinanderzusetzen. An dieser Stelle auch Danke an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die das Zustandekommen von Teilen der Arbeit finanziell unterstützt hat. Klaus Jacobi verdanke ich wertvolle Kommentare zu frühen Fassungen der ersten beiden Kapitel. Großen Dank schulde ich Peter Staudacher, der bis zuletzt in manchem ausgedehnten Gespräch meine Ansichten beharrlich hinterfragt. Sollte dies den erhofften Fortschritt nicht erbracht haben, trifft ihn keine Schuld. Sollte es Früchte getragen haben, kann ich ihn von Schuld nicht freisprechen. Danken möchte ich außerdem Klaus Eyferth. Wenngleich mit der Arbeit selbst nicht befaßt, bestärkte er mich in den zurückliegenden Jahren unserer Zusammenarbeit in meiner Herangehensweise. Weil ich ihn überaus schätze, ist ihm das problemlos gelungen. Während dieser Zeit an der TU Berlin hatte Klaus Robering stets ein offenes Ohr für mich und half, manche Irritation zu beseitigen. Carla Umbach durfte ich oftmals einen Hut von Gedankenfetzen auftischen, um dann gemeinsam zu versuchen, das Puzzle zusammenzusetzen. Beim Puzzeln half manches Mal auch Michael Grabski mit. Thomas Hafen Weskott würde ich nicht nur reichlich Dank abstatten, sondern eine Entschuldigung dazu, hätte er mir nicht mehrfach versichert, er habe die vielen Stunden nicht gelitten, in denen ich selbst beim Bier am Abend nicht davon abließ, ihn mit Fragen und Problemen zu löchern. Danke auch Anita Wilke vom Lektorat des Deutschen Universitäts-Verlags für Ihre Geduld und Nachsicht beim Bereitstellen der Druckvorlage. Derjenige, dem mein Dank zuletzt gilt, heißt „Ulf Stolterfoht“. Die Art der sprachlichen Bezugnahme ist hierbei gänzlich unwesentlich. Nicht zuletzt gilt mein Dank Dir, Ulf. Danke.

„humpty dumpty über bezüge: wenn ich ein wort
so schwer arbeiten lasse wie «referenz» dann
bezahl ich ihm natürlich was extra.“
(*fachsprachen* XVII (9), aus Ulf Stolterfoht (2002).
fachsprachen X-XVIII. Basel: Urs Engeler Editor.)

Robin Hörnig